

Jobmaschine Servicesektor



Foto: Francois Aussems

Die rheinlandpfälzische Wirtschafts- und Umweltministerin Lemke und der luxemburgische Wirtschaftsminister Schneider

Yves Greis

Bereits zum elften Mal fand gestern in den Räumen der Handelskammer auf Kirchberg die deutsch-luxemburgische Wirtschaftskonferenz statt. Thema war in diesem Jahr: „Der Dienstleistungssektor – ein Jobmotor?“

Die Frage, ob der Dienstleistungssektor denn nun ein Jobmotor sei, beantwortete der Wirtschaftsminister ganz klar mit einem Ja.

Neuer Tummelplatz für Superreiche

ten Sektoren zu weiten Teilen auf Dienstleistungen stützen, so der Minister, könne er sich Luxemburg nicht ohne Industrie vorstellen. Wenn Dienstleistungen der Motor seien, dann sei die Industrie das Getriebe. Man brauche beides, um voranzukommen, sagte Minister Schneider.

Im weiteren Verlauf der Konferenz erlebten die Teilnehmer un-

terhalb der EU angeliefert werden und es wieder nach außerhalb der EU verlassen, fällt kein Zoll an.

Gelagert werden kann die Ware auf unbestimmte Zeit. Superreiche können den Freeport sogar besuchen, ihre Kunstsammlung dort an die Wand hängen und sie anderen Superreichen präsentieren. Da die Anlage sich auf lu-

Zahlreiche Politiker und Unternehmer aus Luxemburg und dem benachbarten Deutschland waren angereist, um an der Konferenz teilzunehmen.

Den ganzen Morgen hindurch hörten die Teilnehmer Vorträge von Politikern wie dem Luxemburger Wirtschaftsminister Etienne Schneider und seiner rheinlandpfälzischen Amtskollegin Eveline Lemke, der deutschen Botschafterin Christine Gläser und von Unternehmern, die ihre Betriebe diesseits und jenseits der Grenze vorstellten.

Es sei nicht mehr wie zu Zeiten von Adam Smith, dem Ökonom aus dem 18. Jahrhundert, als Dienstleistung als ein notwendiges Übel angesehen wurde, sagte der Minister. Der Minister hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Logistiksektor, den Informatiksektor, den Ökotechsektor und den Biotechsektor zu fördern.

Der Dienstleistungssektor sei nicht nur ein Jobmotor, sondern der Wirtschaftsmotor schlechthin in Luxemburg und Europa. Und doch, obwohl sich die Bemühungen in den vier aufgezähl-

renz erlebten die Teilnehmer unter anderem auch eine Präsentation des „Luxemburg Freeport“. Geschäftsführer David Arendt erklärte das Konzept. Der Freeport, momentan noch im Bau, wird ein Tummelplatz für Superreiche. Das Hochsicherheitsgebäude entsteht derzeit angrenzend an den Luxemburger Frachtflughafen. Dort sollen in Zukunft Wertgegenstände wie zum Beispiel teure Kunstwerke gelagert werden. Der Trick dabei ist, dass das Gebäude dank einem neuen Gesetz einen Sonderstatus hat. Wenn Gegenstände von au-

ren. Da die Anlage sich auf luxemburgischen Hoheitsgebiet befindet, gelten auch alle Gesetze zum Kampf gegen die Geldwäsche und den Terrorismus und es sei ausgeschlossen, dass etwaige gefallene Diktatoren ihre Schätze dort lagerten.

Über Sicherheitsaspekte wollte Arendt sich nicht äußern. „Stellen Sie sich das vor, was sie aus Filmen kennen, und dann setzen Sie noch einen drauf“, sagte der Freeport-Chef.

Die 22.000 Quadratmeter große Anlage, soll in 2014 ihren Dienst aufnehmen.